Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 47 (1921)

Heft: 7

Artikel: Das Finanzgenie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-454304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

James Flax als Detektiv

V. Slag wird galant.

Im Bewußisein, jeht eine feste Lebenssiellung errungen zu haben, sing Slag an, seine Uugen tieser als bisher in die Uugen und Gerzgrüblein schöner Brauen zu versenken; und zwar mußten es nur solche aus den "oberen Schubladen" sein.

So hatte er eines Abends im Xunfisalon eine feine, aristokratische junge Dame entdeckt, welche offenbar vom langen Wandeln, Stehen und Schauen mude geworden war und nun apathisch in einem der Lederseffel ruhte. Gie mar ein entguckendes Bild vornehmer Schönheit. Slag 30g seine Areise immer näher an fie heran. Er firich den auf zwei kleine Punkte direkt unter den Masenlöchern reduzierten dunnblonden Schnurrbart auf beide Geiten und ließ nachlässig elegant feinen "Wagrechten" - Bierzipfel aus der linken Westentasche baumeln. 211s das alles wirkungslos zu bleiben schien, entschloß er sich, von der alten Erfahrungstatsache Gebrauch zu machen, daß man mit energischem Sigieren die Aufmerksamkeit einer Person auf sich lenken kann. Slag bezog also eine gunftige Position in einer Ecke des Salons, von wo aus er das liebliche Profil der Dame fehen konnte. Er ftellte das rechte Bein über das linke, kreugte die Urme über der Bruft und begann mit dem Sigieren. Geine beiden mafferblauen Mugen heftete er wie ein Blutfauger auf die Pfirsichwange der Dame, inständig, inbrunftig, rasend. Und siehe - sein scharfer Udlerblick begann zu wirken - zwar nicht bei der Dame, aber dafür bei einer Gruppe Gerren, die bisher eifrig über ein Gemälde debattiert hatten. Einer von ihnen machte die andern auf den unbeweglichen Gremdling in der Gaalecke aufmerkfam; kurze Zeit richteten alle ihre Augen auf den flarren Slag. Dann flieg den andern verhaltenes Lachen in die Mienen, dem einen aber eine verräterische Rote. Der Rote lofte sich aus der Gruppe und schritt auf Slag zu. Mit einer feinen Verbeugung flellte er fich dem Widerstrebenden vor. Slag fagte zwar zuerst zu dem Gerrn: "Es scheint auch unter den feinsten Areisen Leute zu geben, die ein eigentümliches Geschick haben, just dann hereinzuplaten, wenn man es am wenigsten wünscht . . . "

"Wer weiß, mein Herr," sagte der andere in beherrschter Liebenswürdigkeit. "Ich glaube annehmen zu dürsen, daß Sie sich um die Dame im Sauteuil interessieren?"

"Ich habe keinen Grund, dies zu leugnen," sagte Slog stolz, von soviel Scharsblick überrascht. Er siellte sich nun auch vor: "Slag, James Slag, Detektiv!"

"Gehr erfreut," sagie der andere. "Hören Sie, die Dame ist eine Verwandte von mir. Sie hat sar Detektivs eine ganz besondere Schwäche. Begleiten Sie uns doch nach Hause, seien Sie für ein Viertelständchen unser Gast."

"Mit tausend Freuden!" sagte Slag und schrift in der Begleitung der Herren und der Dame einer Billa enigegen, in deren Borhalle man ihn einen Augenblick warten ließ. Dann wurden drei Bediente gerusen, und zuleht wurde Slag eingeladen, sich ebenfalls in das Herrenzimmer zu bemühen. Dort entspann sich zwischen dem Herrn und dem ältesten Diener ungefähr solgendes Gespräch:

"Johann, wenn ein anderer Mann deiner Srau nachstreicht und du merkst es, was tut man dann in euren Areisen?"

"Herr, man nimmt sich den Kerl an der Krawatte und haut ihn grün und blau."

"Gut, Johann, dieser Mann da hat meiner Grau nachgestellt und ich habe es gemerkt; lass den Kerrn nachher diese Quittung unterzeichnen."

Damit verließ der Gerr das Simmer. Die Diener aber lasen den Settel, legten Slagen auf einen Diwan und verabsolgten ihm mit einer Reitpelische 25 Giebe auf den Gintern, für die er am Schlusse den Empfang bescheinigte.

Bundesratsreisen

O Motta, o Motta — zieh' nicht nach Kom, Da weißt, wir haben's nicht gern — Alls Bundesrat mit Schweizerdiplom Bleibst du besser zu Kause in Bern.

O Motta, o Motta — begrelse es recht — Was zieht's dich zu König und Papsi? O, werde nicht du auch ein Greensknecht, Der du sonst so ein Welspiel uns gabs!

Wir Schweizer, wir machen nicht mit im Tanz Um Papst- und Königsempfang — Wir lieben ihn nicht, den Sirlefanz, Wir lieben den aufrechten Gang!

Wir find noch immer vom alten Kolz Bei uns, gotilob, in der Schweiz — Und "vor Königsthronen Männerflolz" Kat immer für uns noch Reiz!

Sirlefanzte einst Lidor, der Mann von Weit,

— Unschweizerisch ganz — was versicht's?:
Einem jeden Narr'n seine Nappe gefällt,
Dich aber verpflichtet's zu nichts.

O Motta, o Motta, bis heute du warst Eines urchigen Schweizers Bild — Eines Schweizers vom alten Greiheltsharst, Mit bligblankem Wappenschild;

Serstöre uns nicht den schönen Glast Mit ehrsüchtig-eister Sand — Geh' nicht zu Papst und König zu Gast, Bleib' zu Hause in delnem Land!

Bleib' frei und stolz, wie der Berge Aranz, Und keusch wie der Sirne Gegleiß — Und steck' dir ins Anopstoch — ein Schweizer Alls Orden — ein Edelweiß! [ganz — Albiszett

Das Finanzgenie

"Die Aubel habe ich zu sechzig gekauft und die Mark zu achtzig. Sranzösische Sranken schienen mit siedzig bombensicher und Lire mit fünsundvierzig. Gesterreichische Aronen erstand ich als besondere Gelegenheit zu zweiundzwanzig. Meine Waren lieserte ich gegen Sperr-Lei an Aumänien-Lichechische Aronen sollten mit neunzehn einen Ausgleich schassen und die polnische Mark mußte mit vierzehn aussichtereich sein! Deutsche Ueberseer gaben mir den Rest!"

"2lber ums Simmelswillen, warum haben Gie denn nicht Ihren Bankler gefragt?"

"Ja, sehen Sie, mein Lieber, das war's ja, das tat ich gerade!" Denis

Durchzug

Es naht die Völkerbundsarmee Mit harmlos, zücht'ger Mene; Sie kommt nur, daß de Bundesbahn Luch etwas dran verdiene.

Der Friedenszweck wird eminent Dabei herausgestrichen: Vom Bölkerselbsibestimmungsrecht, Da wird nicht abgewichen.

Man macht den Umweg über Bern Bon Madrid, London, Brüffel: Nach Wilna will man mehrstenteils, Nach Schlesien — ein Bssel.

Der Bundesrat erwägt nun schwer In seinen Rompetenzen: Es wär' ja schön, doch schafft man sich Den Sall der Präzedenzen.

Auch kommt's meist anders, wie man meint, Besonders gar beim Stimmen: Und geht es läh, so könnte sich La grande Nation ergrimmen.

Was dann geschieht, man weiß es nicht, Doch läßt es leicht sich ahnen: Und schließlich gibt es rechts und links Der Schweiz ja auch noch — Bahnen. Idiötil

Briefkasten der Redaktion



Muhli. Schönen merci für die manuskriptlichen Lustvarkeiten. Jeht mesen wir's also: "Die Schweiz ist nichts als ein großer Konsumverein", wie einer, der sich offenbar auskennt, in Wien konstatiert haben soll. In der frühern Kaiserstadt wäre man vielleicht froh, gegenwärtig so weit zu sein!

h. R. in B. Ob Sasinacht oder nicht, an Narrensireichen ist überall kein Mangel. So wird neuerdings aus der Rastatter Gegend solgendes wahre Stücklein berichtet: Bel einem Schmied sollte ein Roß beschlagen werden. Da das Tier unruhig war, wurde sein Kopf in eine Schlinge gelegt und diese dann in die söhe gezogen. Nun wurde das Pserd beschlagen; es hielt brav siil und muckste nicht. Als es beschlagen war, war es aber auch tot, weil es inzwischen in der Schlinge erstickt war.

5, M, in K, Lassen Sie unsere brave eidgenössiche Post in Aun'. Es ist ihr zwar auch schon allerlei passoren, aber daß ein Brief 50 Jahre unserwegs war und dann an den Aldressachen, der inzwischen das Zeitliche gesegnet hatte, zurückkam, ist noch nicht dagewesen. Es handelte sich dabei um die Strecke Liverpool – Verlin.

Gwunderiger im Chäderegge. Lord Keading, der neue Bizekönig von Indien, soll mit selnem "bürgerlichen" Namen Kusus Jsaacs gekeißen haben. Da selbst das keineswegs antisemitsche Berliner Aageblatt sich vor dieser Maskenlüftung nicht scheut, wird es wohl simmen.

h. M. in Th. Sie sind insowelt nicht auf dem Kolzweg, da alie Welt glaubte, der österreichliche Erkaiser promeniere nach wie vor in Prangins herum. Die Sürcher Neuesten Nachrichten aber wissen seiner. Sie berichten: "Bekanntlich vefindet sich Kaiser Karl zurzelt krank in Olsentis." Sür dieses Blatt ist der "Knabe Karl" demnach immer noch Kaiser.

Frisil im Bernbiet. Lassen Sie doch dem Betressenden den "Ehrendoktor", wenn man ja auch nicht weiß, warum er ihn eigentlich erhalten hat. Liber da sogar ein Sammler von 71.000 Sliegen von der Breslauer "Uni" den "Dr. h. c." erhielt, wird man sich in diesem Sall beruhigen und ein Auge zudrücken dürsen. Salüll

Lifeli in W. Ihre Maskenball-Erfahrung ift allerdings bitter. Sie hatten eben bei Seiten an den Vers denken sollen: "Nehmt, Menschen, doch die Warnung an, daß keinem Schelm man trauen kann!"

G. P. in B. Der Betreffende gehört eben anscheinend auch zu denjenigen Millionären, die vom bloßen Täumen, sie hätten dem Theater 100,000 Franken vermacht, krank werden.

8, A. in B. In verzogenbuchsee war letzthin, wie das auch dort in dieser Jahreszeit unvermeidlich ist, ein Ronzert. Der Berner Landbote ließ sich zu einem Bericht darüber hinrelißen, dem solgende hin- und herrelißende Sielle entinommen sei: und zweier süßer Geigen goldhelle Simmen sind wie Sonnensunkeln auf dunklem Strome. War das ein flutendes Wogen von herzbedrängenden Tönen durch den Saal, daß einem die Seele schauernd versank "im Traumgewähl der Melodien", keinen andern Wunschkennend, als nur zu trinken in einem fort aus diesem quellenden Bronn des Wohllauts." — Dieser ländliche Musikreserent scheint eine durstige Seele zu sein. Darum sei ihm verraten, daß demnächs in Jaich wieder Salvatorbier zu haben sein wird. Wenn er von diesem Bennobier "in einem fort" getrunken hat, wird er noch ganz andere Musik

Fastnächteler in L. Ja, da ist guter Rat teuer In loichen Sällen leisten oft Trostverse wie die folgenden des nicht grünen Geinrich gute Dienste

Den König Wiswamitra, Den treibt's ohne Kast und Kuh'; Er will durch Kampf und Bühung Erwerben Wasschta's Kuh.

G. Xönig Wiswamitra,
G. welch' ein Ochs bist du,
Daß du so viel kämpfest und bußest,
Und alles für eine Xuh!

Druck und Berlag: Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7 Lelephon Selnau 10.18